

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 102 (1976)
Heft: 35

Artikel: Ein Exemplarisch schöner Bergwandertag
Autor: Knobel, Bruno
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-616468>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN EXEMPLARISCH SCHÖNER BERGWANDERTAG

Es war Sonntag in aller Herrgottsfrühe um halb zehn, als Herr Müller, dessen Lust das Wandern ist, die Eingebung hatte, diese Lust samt Familie in einer zünftigen Bergtour auszutoben. Die Gattin jammerte zwar, weil sie nichts für ein Picknick vorbereitet hatte und erst noch geeignete Bekleidung für sich, den Ehemann sowie die Halbwüchsigen Raoul und Karin bereitlegen müsse. Vater Müller aber entschied, man fahre jetzt und heute, nämlich sofort und ohne umständliche Vorbereitungen, auf die man verzichten könne angesichts der zahlreichen touristischen Segnungen der Zivilisation. Und sie bestiegen ihren Wagen so, wie sie gerade waren: Er in grobmaschigem Leibchen, hellbeiger Baumwollhose, Sandalen; die Frau in weissen Shorts, Korkpantinen, Brusttuch (schulter- und rückenfrei geschlungen); die Kinder in Kunststoffpantoffeln, Jeans und Leibchen (mit Aufdruck «Ohio»).

Nach einstündiger Fahrt erreichten sie die Talstation (1000 m ü. M.) der Berg-Seilbahn. Nach längerem Harren in der Warteschlange – so wie sie waren – fiel Vater Müller ein, er müsse doch die Ausrüstung noch vervollständigen. Er eilte zum Parkplatz zurück und holte aus dem Auto Brieftasche und eine Ersatzpackung Zigaretten.

In 17 Minuten Fahrt erreichten sie die Bergstation (2187 m ü. M.) so, wie sie waren. Es war erstaunlich kühl, um nicht zu sagen bitter kalt, zumal sich der Himmel bedeckt hatte und ein steifer Wind das Windrad des Gipfelhotels trieb. In diesem Hotel – zu Preisen, deren Höhe Herrn und Frau Müller der Höhe über Meer zu entsprechen schienen – nahmen sie einen Ersatz für das Picknick ein: Suppe, Schweinskoteletts mit Pommes frites, Blumenkohl, gemischten Salat und zum Nachtisch Coupe Alpin, den Vater und Mutter mit einem Café Crème krönten, Vater zudem mit einem Cognac.

Während des Essens war es Frau Müller, die von zunehmender Beschämung beschlichen wurde. Denn so, wie sie gerade waren, unterschieden sie sich doch recht erheblich von der Bekleidung der übrigen Berggänger: Die weiblichen Gäste glänzten in der Mehrzahl in modischem Schuhwerk mit hohen Absätzen; neben Damen im Bikini sah man solche in Cocktailkleidern, auch in Strandhosen. Unter den Kleidungsstücken dominierten allgemein die Sonnenbrillen sowie der Nagellack an den Ze-

hen. Daneben wirkte die Bekleidung der Müllers in der Tat zwar ebenfalls spärlich, aber doch eher gewöhnlich.

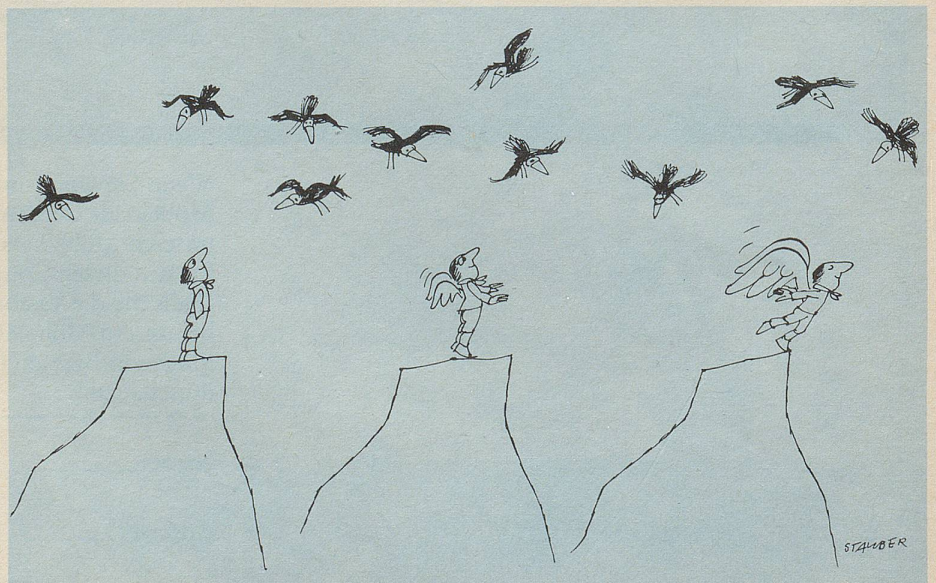
Nach dem Essen beschloss man (wie die meisten übrigen Gäste), einen Verdauungsspaziergang zu machen vom Gipfel über den Kalbergrat zur Blauholzpass-Hütte und zurück, was im Wegweiser als «leichte Kletterei» bezeichnet war. Unterwegs erwies sich, dass weder Nagellack an den Zehennägeln noch Korkpantinen bei der Ueberwindung selbst kurzer Kletterstrecken im Fels von grossem Nutzen waren. Weder Sandalen noch Bikinis noch exotisch gemusterte, einen BH ersetzende Brusttücher vermochten die zunehmend spürbarer werdende Kälte abzuhalten. An Drahtseilen, die loszulassen die wenigsten sich getrauten, rissen vornehmlich Damen sich die Finger wund. Karin verlor in einem Schneefetzen einen Pantoffel, der in die Tiefe rutschte. Raoul, vom Vater aufgefordert, diesen zu holen, meldete kurze Zeit später (aus einer von den Touristen nicht einsehbaren Felspartie) wimmernd, er getraue sich nicht mehr vor und nicht zurück und ein Bein sei kaputt. Ein Berggänger, in lächerlicher Weise solid gekleidet wie ein Berggänger und unsinnigerweise ausgerüstet mit Rucksack und Seil, anerkant sich, Raoul zu sichern; und später veranlasste er auch eigenmächtig, dass der Knabe von einer Rettungsequipe zum Gipfelhotel gebracht wurde. Der Rest der Familie Müller traf eine Stunde später zusammen mit einigen Damen in Strandhosen, Bastisandalen, Bikinis oder Sonnenbrillen in

der Blauholzpass-Hütte ein, gerade als es zu graupeln und dann zu schneien begann, was der Hüttenwart als für August und für diese Höhe nicht aussergewöhnlich zu bezeichnen sich erlaubte.

Vater Müller vergewisserte sich telefonisch, dass Raoul geborgen war und erfuhr dabei auch, wie hoch die Bergungskosten waren. Das machte ihm nicht soviel Kummer wie zwei Zehen an seinem rechten Fuss, deren Haut nicht nur zerfetzt, sondern die überdies gequetscht waren und erfroren schienen. Er wärmte am Ofen seinen Oberkörper, der nackt war, weil er unterwegs mit seinem Leibchen die verschiedenen oberkörperlichen Blößen seiner Frau wärmend bedeckt hatte, während ihre Ober- und Unterschenkel, wie Blauholz imponierend, von der Hüttenwirtin sachkundig mit hochprozentigem «Alpenbitter» massiert wurden.

Als es nach einer Stunde, während welcher Grog und Punsch, Rotwein und Kartoffelsalat konsumiert wurden, noch immer halb schneite, halb regnete, waren es drei Damen (die gekleidet waren wie sonnenbebrillte Barmaids) sowie zwei Herren (aus deren Kleidung zu schliessen war, dass sie einer Hochzeitsgesellschaft angehörten), die sich entschieden weigerten, nicht nur jetzt und heute, sondern überhaupt je den Rückweg über den Grat oder auf andern Wegen anzutreten. Sie wurden dann noch vor Einbruch des Abends, aber nachdem sie über die Kosten informiert worden waren, von einem Helikopter der Rettungsflugwacht zu Tal geflogen.

Müllers und auch andere Gäste



wurden vom Wirt bergtauglich eingekleidet und mit geeignetem Schuhwerk ausgerüstet und sogar auf den Anfang des Rückweges geleitet. Letzteres vorwiegend deshalb, um den in den fliehenden Nebelschwaden verschwindenden Gästen nochmals nachrufen zu können, sie sollten ihm die ausgeliehenen Kleider – aber sicher! – wieder zusenden.

Auf dem Rückweg blieb lediglich ein junges Pärchen auf der Strecke, weil das Mädchen unnötigerweise einen Blick zwischen Wolkenfetzen hindurch in die Tiefe getan und dabei entdeckt hatte, dass es nicht schwindelfrei war, und sich deshalb standhaft weigerte, auch nur einen Schritt weiterzutun, was ihrem Begleiter nicht unerwünscht war, weil er alle paar Schritte von unwiderstehlichem Brechreiz befallen wurde, wohl als Folge der Mischung von Grog, Kartoffelsalat, Punsch, Höhenluft, Rotwein und Kälte im Magen.

Die Heimfahrt der wanderlustigen Familie Müller im Auto verlief schweigend, da allen Mitgliedern trotz normal funktionierender Wagenheizung und im Tiefland warm scheinender Abendsonne die Zähne krampfartig klapperten, Raoul angesichts seines bandagierten Beines still vor sich hin wimmerte und Frau Müller stumm haderte, weil nicht auch sie zu Tal geflogen worden war.

Seit jenem Tag liegt in einer Ecke des Bastelraumes von Familie Müller ein Bündel mit bergtüchtigen Kleidern und solidem Schuhwerk. Frau Müller hat die Absicht, das Zeug demnächst einer Altkleider-Sammelaktion zu spenden.

PS. Gewidmet ist dieser Artikel einem Hüttenwart, der nicht oft genug erzählen kann, wie häufig er halbnackte «Touristen» mit geeigneten Kleidern und Schuhen für den Rückweg zur Bergbahnstation ausrüsten muss, und wie selten er das Ausgeliehene wieder zurückerhält.

Giovannettis Kaminfeuer-Geschichten



Der Bergsteiger war mit einem schwierigen Aufstieg beschäftigt. Die Situation wurde schier unüberwindlich. Einige harte Ausdrücke zischten durch die zusammengebrochenen Zähne des Kletterers. Da sprach der Berg zu ihm: «Sei nicht undankbar, denn bin nicht ich es, der dir im Grunde, und in einem doppelten Sinne, nach oben verhilft, indem du die aufkommenden Schwierigkeiten überwindest und damit dich selbst bezwingst?»

